

Südliches Oberrheingebiet - ein grenzüberschreitender Lebensraum?: zur transnationalen Freizeitmobilität zwischen Baden und dem Elsass

Michna, Rudolf

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Michna, R. (2006). Südliches Oberrheingebiet - ein grenzüberschreitender Lebensraum?: zur transnationalen Freizeitmobilität zwischen Baden und dem Elsass. *Europa Regional*, 14.2006(2), 80-91. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-48079-9>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Südliches Oberrheingebiet – ein grenzüberschreitender Lebensraum? Zur transnationalen Freizeitmobilität zwischen Baden und dem Elsass

RUDOLF MICHNA

„L'Europe ne se fait pas du jour au lendemain et pas non plus d'après un plan pré-établi. Elle se fait à travers des réalisations visibles qui créent d'abord une communauté de fait“ (Robert Schuman).

Freizeitmobilität – ein Indikator für die Durchlässigkeit von Landesgrenzen

Grenzregionen spielen in der Europäischen Union eine besondere Rolle. An diesen Nahtstellen zwischen den einzelnen Mitgliedsstaaten fokussiert sich der Integrationsprozess in einer unmittelbar sichtbaren und konkreten Art und Weise. „Die Grenzregionen und die Probleme der Menschen, die in diesen Regionen wohnen und arbeiten sind ... ein Barometer der europäischen Integration“, so lautete das Fazit einer für das Europäische Parlament erstellten Studie (zit. n. BECK u. FISCHER 1999, S. 3). Durch den Abbau der trennenden Staatsgrenzen hat sich gerade hier auf vielerlei Gebieten eine Dynamik entwickelt, die nach und nach auch zur Schaffung eines „Europa der Bürger“ beiträgt.

Das südliche Oberrheingebiet ist einerseits geprägt durch eine Jahrhunderte lange gemeinsame Geschichte, in deren Verlauf sich eine Reihe gleicher kultureller Züge herausbildete, andererseits schwächten sich diese durch die Aufteilung auf drei Nationalstaaten spätestens seit dem 19. Jahrhundert zugunsten von divergierenden Tendenzen ab. Erst nach 1960 setzten mit der sukzessiven Öffnung der Grenzen in der EWG für Kapital oder Arbeitsmärkte und mit dem Abbau mobilitätshemmender Regelungen wieder engere Kontakte sowie zunehmend Kooperationen und Verflechtungen ein. Gerade in der durch nachhaltige historische Ereignisse geprägten Grenzregion am Oberrhein stellt sich die Frage, in welchem Umfang und in welchen Bereichen die Bürger nunmehr in ihren alltäglichen Aktionsräumen mit den ausländischen Nachbarn verflochten sind und in welchem Grad ein grenzüberschreitender Lebensraum für die Bürger der drei nati-

onalen Teilgebiete entstanden ist. Neben den beruflich bedingten Pendlerströmen bilden hier die grenzüberschreitende Wohnsitzverlagerung sowie die Mobilität in der Freizeit valide Gradmesser für die neue, transnationale Lebensdimension der Bürger.

Fehlende aussagekräftige Datengrundlage

Während für Grenzgängerströme am Oberrhein, grenzüberschreitende Immobilienkäufe und Wohnsitzverlagerungen oder den Kulturaustausch ausführliche wissenschaftliche Untersuchungen vorliegen, existieren zum Ausflugs- und Naherholungsverkehr lediglich mehr oder weniger qualitative Beschreibungen. Der folgende Kommentar ist beispielhaft für derartige Pauschalierungen: „Wenn es ums Freizeitvergnügen geht, nehmen Badener, Elsässer und Eidgenossen – ebenso wie ihre Gäste – den ‚Zoll‘ kaum noch zur Kenntnis. Erlebnis und Erholung kennen im Zeitalter der allgemeinen Mobilität keine Grenzen mehr. Während die Politiker noch verhandeln, erweisen sich Ausflügler und Urlauber, wie die Freiburger Lokalzeitung einmal stolz feststellte, als ‚die echten, praktizierenden Europäer‘. Es ist zu einer Selbstverständlichkeit geworden, ... Franzosen flanieren am Titisee, Deutsche gehen zum Einkaufen oder ins Theater nach Basel, die Schweizer schätzen ihrerseits die Vergnügungen im badischen Grenzland oder das Essen im Elsass. Große Freizeitanlagen wie der Europapark können ohne offene Grenzen gar nicht existieren ... Auch das Einzugsgebiet des Feldbergs reicht weit in die Nachbarländer hinein“ (STUTTGARTER ZEITUNG v. 22.01.1991). Detaillierte Untersuchungen zu freizeitfunktionalen Verflechtungen über den Rhein gibt es bislang bestenfalls für einige punktuelle Ziele. Ebenso wie im südlichen Oberrheingebiet die Verflechtungen zwischen Quell- und Zielgebieten beiderseits des Rheins höchstens partiell und lokal untersucht wurden, ist für viele Einrichtungen häufig nur die absolute Anzahl

der Besuche oder Eintritte bekannt, und es fehlen einfachste Differenzierungen der Gäste nach nationaler Zugehörigkeit, alters- sowie geschlechtsspezifischen Zielgruppen, Besuchsmotivation oder Besuchsverhalten. Weder sind Größe, Struktur und Ausdehnung der Einzugsgebiete hinreichend untersucht, noch wird bei den Gästen zwischen Touristen, die sich in Urlaub befinden, und Naherholern unterschieden, die von ihrem Wohnort aus starten (vgl. FICHTNER u. MICHNA 2005, S. 122). Selbst in der Betrachtung der grenzüberschreitenden Verflechtungen im Alltagsleben der Regio-Bewohner von EDER und SANDTNER (2000) bleibt der Freizeitverkehr ausgeblendet.

Was BRAEUNER (1995, S. 194) über den kulturellen Austausch zwischen Baden und dem Elsass bilanzierte, lässt sich auf den gesamten Freizeitbereich übertragen: „Die beiderseitigen Ströme [zwischen Deutschland und dem Elsass] ... lassen sich nur schwer quantifizieren, ausgenommen der Besuch von Museen – was wären denn die Eintrittszahlen des Unterlinden-Museums ohne die Deutschen? Diese Ströme stellen dennoch eine Realität dar, die man nur schwer ignorieren kann. Diese punktuellen und friedlichen Völkerwanderungen müssen uns zur Vorsicht mahnen, wenn wir unsere Schlüsse über die Art und Häufigkeit der grenzüberschreitenden Kulturbeziehungen ziehen. Letztere beschränken sich nicht auf die offiziellen Beziehungen der ‚Elitekultur‘. Sie speisen sich auch aus kulturellen Verhaltensweisen der Massen, die selten untersucht und im Allg. schwieriger zu erfassen sind.“ Tatsächlich ist im Gegensatz zu den arbeitsfunktionalen Beziehungen eine genaue quantitative Erfassung im Freizeitbereich wesentlich schwieriger (vgl. RUPPERT 1979, S. 448); Amtliche Statistiken liegen nicht vor und repräsentative empirische Datenerfassungen sind mit erheblichem personellem und finanziellem Aufwand verbunden, der von nicht-kommerziellen Institutionen nur

schwer zu leisten ist. „Ein ... bislang erst ansatzweise aufbereiteter Bereich ist das grenzüberschreitende Freizeitverhalten der Grenzbevölkerung. So wird in den Statistiken etwa des Tourismussektors in der Regel ausschließlich nach nationalen Kategorien differenziert, was wiederum keine linearen Rückschlüsse auf die teils räumliche, grenznahe Mobilität erlaubt“, so lautete das Fazit einer Studie über den grenzüberschreitenden Lebensraum am Oberrhein (BECK u. FISCHER 1999, S. 10). Zur gleichen Bewertung kam DIERKS (2003, S. 44): „Die meisten grenzüberschreitenden Begegnungen im ‚kleinen Grenzverkehr‘ hinterlassen keine statistischen Fußspuren, offizielle Daten über die Freizeit orientierten Besucher- und Verkehrsströme gibt es deshalb nicht. Interessante Aufschlüsse liefern aber Besucherzählungen und -schätzungen großer Freizeiteinrichtungen.“ Hierbei handelt es sich fast ausschließlich um kommerzielle Einrichtungen, bei denen die Zahlen der verkauften Eintrittstickets das statistische Material liefern. Eine weitere Problematik ergibt sich aus der politisch-administrativen Gliederung des südlichen Oberrheingebietes: „Die Analyse des Tourismus ... ist komplex. Zum einen weisen die Teilregionen Nordwestschweiz, Südbaden und Haut-Rhin unterschiedliche touristische Strukturen auf. Zum andern wird der Tourismus in üblichen statistischen Abgrenzungen nicht als eigenständiger Wirtschaftszweig erfasst, was die Datenlage erschwert. Verschärft wird diese Problematik durch die Tatsache, dass sich die RegioTriRhena über drei Länder mit entsprechend unterschiedlicher statistischer Datenlage erstreckt“ betont eine jüngere Studie (BAK 2002, S. 18). Auch dort, wo touristische Daten vorliegen, sind diese wegen der abweichenden Erhebungsgrundlagen (z.B. bei der Beherbergungstatistik) nur bedingt vergleichbar.

Freizeitverkehr über Landesgrenzen als Gegenstand geographischer Forschung

„Attraktive Funktionsstandorte bewirken [bei offenen Grenzen] häufig die Ausbildung von Beziehungsfeldern, die als Verflechtungsräume durch mehr oder weniger häufige Verkehrsbewegungen, z.B. zwischen Wohnort und Arbeitsort, Wohnort und Freizeitstandort, usw. gekennzeichnet sind“, formulierte bereits RUPPERT (1979, S. 447) und betonte, dass gerade das Freizeitverhalten in der spe-

ziellen Form des Naherholungsverkehrs und des längerfristigen Reiseverkehrs eine bedeutsame grenzüberschreitende Aktivität darstellen kann. Dem Thema ‚Tourismus und Grenze‘ war 1977 ein eigenes Heft von *Hommes et Terres du Nord* (Heft 2) gewidmet. Den gleichen Fragenkomplex behandelten dann die Beiträge in einer von J. MATZNETTER (1979) herausgegebenen Schrift.

Die Öffnung von nationalen Grenzen induziert infolge der großen individuellen Mobilität ohne Zweifel i. Allg. unmittelbar transnationale Freizeit- und Fremdenverkehrsströme. Grundsätzlich ist zwar auf der Angebotsseite das touristische Potenzial ein wichtiger Faktor für die jeweilige Attraktivität, doch ist anzunehmen, dass allein die Kenntnis des Potenzials jenseits der Grenze wegen der fast ausschließlich national orientierten Medien zwangsläufig geringer ist. Grenzen wirken in diesem Zusammenhang nach wie vor als Informationsfilter. Steuernde Faktoren auf der Nachfrageseite können – neben der Kaufkraft – die Kenntnis der anderen Landessprache oder aber auch spezifische kognitive Phänomene im Zusammenhang mit der Wahrnehmung des ausländischen Nachbargebietes darstellen. „Die sozialen, ökonomischen und historischen Asymmetrien in der Region führen dazu, dass Handlungsspielräume, Motivationen und Interessenlagen nicht immer konvergent sind. Die Hindernisse, welche die Mobilität der Bürger in der Großregion einschränken, sind administrativer Art (Mangel an regionalen Zuständigkeiten) und vor allem mentaler Natur (mangelnde Selbstwahrnehmung als Teil eines grenzübergreifenden Raums)“, so lauten zwei Thesen von BAASNER und NEUMANN (2005, S. 157). Ganz ähnlich hatte VOGELER (1996, S. 117) dies bereits früher formuliert: „Trotz aller Bemühungen bleibt der Rhein eine mentale Grenze: durch die enormen politischen und Verwaltungs-Disparitäten, die auf beiden Rheinufern bestehen, durch das Informationsdefizit beiderseits und durch sehr verschiedenartige Mentalitäten.“

In unmittelbarer Weise beeinflusst auch die Verkehrsinfrastruktur den grenzüberschreitenden Freizeitverkehr. Stärker als anderswo sind diese Bewegungen hier gebündelt und teilweise auch eingeeengt. Ein Nachwirken der deutsch-französischen Konfrontation zeigt sich z.B. am Oberrhein in den relativ spärlichen Verkehrsverbindungen über den

Rhein: Zwischen Basel und Karlsruhe überqueren weniger Straßen den Strom als in Düsseldorf oder Köln. Für den Personenverkehr zwischen Südbaden und dem Elsass besteht nur eine einzige Eisenbahnlinie (Kehl-Straßburg). Zwar verbinden daneben im ÖPNV einige Buslinien die beiden Rheinseiten, doch sind deren Fahrpläne in erster Linie auf Berufspendler und den Zubringerdienst zu den Bahnhöfen von Colmar, Mülhausen (Mulhouse) und Freiburg zugeschnitten. Es lässt sich aus diesen Gründen annehmen, dass die Grenzen trotz ihrer großen Durchlässigkeit – vor allem zwischen Baden und dem Elsass – sich in den touristischen Einzugsbereichen der drei nationalen Teilgebiete nach wie vor mehr oder weniger klar durchpausen.

Unterschiedlichen Facetten des Angebotes der drei nationalen Teilgebiete

Das südliche Oberrheingebiet verfügt über eine breite Angebotspalette sowohl für Naherholungsuchende als auch für Kurz- und Langzeiturlauber oder Kurgäste oder aber für die Durchführung von Kongressen, Tagungen und Messen. Gemeinsam ist den drei Teilgebieten der landschaftliche Aufbau. Zentrales und verbindendes Element bildet das oberrheinische Tiefland, das randlich von den Vogesen bzw. dem Schwarzwald eingerahmt wird. Eine besondere landschaftliche Individualität besitzt darin die kleine Vulkanruine des Kaiserstuhls. Während die beiden Gebirge fast 1.500 m ü. NN erreichen, liegt das südliche Oberrheintiefland nur auf etwa 245 m (Basel) bis 140 m (Straßburg) Meereshöhe. Die recht große Spannweite in Höhenlage und Relief verleihen ihm eine große landschaftliche Attraktivität. Starke Kontraste zeigt auch die klimatische Prägung: Die im Regenschatten der Vogesen liegende Rheinebene empfängt relativ wenig Niederschlag, dagegen sind der Westabfall des Schwarzwalds und die Höhenlagen niederschlagsreicher. Die vergleichsweise hohe Zahl von Sonnentagen – insbesondere im Tiefland – ist ein weiterer Gunstfaktor. Allerdings gilt dies nur für das Sommerhalbjahr und – mit Einschränkungen – für die Übergangsjahreszeiten. Die geringe Mächtigkeit und Dauer der Schneedecke in Vogesen und Schwarzwald schränken dagegen im Winter das touristische Potenzial deutlich ein.

Die Triberger Wasserfälle, die Wutachschlucht, der Titisee und der Schluchsee, die Gipfel von Feldberg, Schauinsland oder Belchen gehören zu den bekanntesten natürlichen Sehenswürdigkeiten des Schwarzwalds; die Kammregion und Gipfel mit ihren stellenweise alpin wirkenden Szenerien bilden das wichtigste natürliche Angebot in den östlichen Vogesen. Im Naturpark Südlicher Schwarzwald und Parc naturel régional des Ballons des Vosges konzentrieren sich jeweils die schönsten Teile der beiden Mittelgebirge. In der ehemaligen Rheinaulandschaft sind die Feuchtbiopte Taubergießen (Baden) und Petite Camargue (Haut-Rhin) interessante Ausflugsziele für Naturliebhaber.

Äußerst vielfältig ist die Palette der kulturellen Attraktionen. Auch wenn bei deren Gewichtung bei dem im Rahmen des INTERREG-I-Programmes geförderten Michelin-Führers „Oberrhein Schwarzwald. Elsass, Basler Land, Südpfalz“ (Erstauflage 1993) die nationale Brille des Verlages zu spüren ist, lässt sich kaum bestreiten, dass gerade das linksrheinische Gebiet einen außerordentlich großen Reichtum an derartigen Angeboten aufweist. Es sei nur an die Kette der malerischen Weinorte am Vogesenrand (Thann, Eguisheim, Turckheim, Kaysersberg, Riquewihr, Bergheim, etc.) erinnert, dem die badische Vorbergzone und der Kaiserstuhl in Zahl und Qualität nur wenig Gleichwertiges entgegenzusetzen haben (Burkheim, Endingen, Gengenbach). Hinsichtlich der Baudenkmäler und kunsthistorischen Sehenswürdigkeiten können mit Colmar und Straßburg allenfalls die Innenstädte von Freiburg und Basel konkurrieren. Internationalen Rang besitzen im Elsass das Unterlindenmuseum (Colmar), das Stoffdruck-, Automobil- und Eisenbahnmuseum (Mülhausen), in Südbaden das Deutsche Uhrenmuseum (Furtwangen), im Basler Raum die Fondation Beyeler, das Tinguely-Museum und das Musikautomatenmuseum (Seewen). Ecomusée d'Alsace (Ungersheim) und das Schwarzwälder Freilichtmuseum Vogtsbauernhof sowie die ehemalige römische Siedlung Augusta Raurica (Kaiseraugst) sind die wichtigsten Freilichtmuseen im trinationalen Oberrheingebiet (vgl. Tab. 1). Als bedeutendstes punktuell Ausflugsziel rangiert im Elsass die Hohenloheburg. Zu diesen Zielen gehören ebenso die Wallfahrtsorte Marienthal

und Odilienberg (Elsass) oder auch historische Stätten wie die Kampfgebiete und Gedenkstätten des Ersten Weltkrieges (Hartmannsweiler- und Lingenkopf) oder das ehemalige KZ Struthof. Unter den künstlichen Attraktionen finden sich mehrere größere Tierparks (im Elsass: Montagne des Singes, Vollerie des Aigles, Zoo von Mülhausen, im Schwarzwald: Bergwildpark Steinwasen und Vogelpark Steinen) und Spaßbäder (Laguna/Weil). Das weitaus größte Besuchsvolumen verbucht der inzwischen zur großen Multifunktionsanlage erweiterte Europapark im badischen Rust.

Schließlich stellt die regionaltypische Gastronomie ein attraktives Angebot dar. Aber nicht nur die Spitzengastronomie – mit berühmten „Gourmet-Tempeln“ besonders im Elsass –, sondern auch die ländliche Küche wie sie z.B. in den Fermes-Auberges, den Sennereien in den Vogesen, geboten wird, genießt einen guten Ruf. Baden rühmt sich ebenso mit einer renommierten Gastronomie. Zu einem „Renner“ haben sich hier in jüngster Zeit die Strauß-Wirtschaften entwickelt.

Im Bereich der Bade-, Kur- und Wellness-Angebote nimmt die badische Rheinseite deutlich eine Spitzenstellung ein: Baden-Baden, Badenweiler, Bad Krozingen, Bad Bellingen oder die Renchtalbäder ziehen ein überregionales Publikum an.

Nicht zuletzt ist das südliche Oberrheingebiet Schauplatz vieler unterschiedlicher Events, darunter z.B. das älteste elsässische Volksfest, der Pfifferntag in Ribeauville, oder die Weinmärkte und -feste, Weihnachtsmärkte, die Faschachtsveranstaltungen auf der badischen Rheinseite und im Basler Raum oder der Corso fleuri (Sélestat), Chrysanthema (Lahr) oder das Zeltmusikfestival (Freiburg). Unter den sportlichen Events verdienen die Swiss Indoors (Basel), die wichtigste Veranstaltung im Schweizer Sportjahreskalender, eine besondere Erwähnung.

Alles in allem zeigen die Angebotsstrukturen des Freizeit- und Fremdenverkehrs innerhalb des Oberrheingebietes deutliche Unterschiede. Während die Nordwestschweiz auf den hauptsächlich in der Agglomeration Basel auftretenden Geschäftstourismus ausgerichtet ist, trifft dies für Südbaden und das südliche Elsass nicht zu. Auch der Freizeit- und Fremdenverkehr konzentriert sich in der

Nordwestschweiz wegen seines großen kulturellen Angebots (Museen, Ausstellungen) auf Basel. Im Elsass herrscht ein einigermaßen ausgewogenes Verhältnis zwischen Geschäfts- sowie Freizeit- und Feriengästen, in Südbaden dominiert dagegen vor allem der vom Schwarzwald – mit 18 Mio. Übernachtungen (2004) die wichtigste touristische Destination in Baden-Württemberg – bestimmte Fremdenverkehr. Während im Schwarzwald aufgrund eines anderen Reliefs die Siedlungen auch in die Höhengebiete reichen, liegen in den Vogesen die Dauersiedlungen fast ausschließlich in den Tälern. Somit fehlten Ansatzpunkte für die Entwicklung von Fremdenverkehrszentren bzw. Luftkurorten.

Eine Ausnahme bildet in Südbaden die Stadt Freiburg, die infolge ihrer Funktion als Messe- und Kongressstadt neben dem Städtetourismus auch Geschäftstourismus anzieht (vgl. BAK 2002, S. 25). In der Nordwestschweiz entfallen vergleichsweise höhere Anteile von Übernachtungen auf Basel und im Elsass auf Straßburg, Colmar und Mülhausen als in Südbaden auf Freiburg. Hierin spiegelt sich das Gewicht des Schwarzwaldes wider.

Auf der Nachfrageseite spielt das Bevölkerungspotenzial im tages touristischen Einzugsbereich (d.h. im Umkreis von rund 100 km) eine wichtige Rolle: Das Oberrheingebiet ist dicht besiedelt und stark verstädtert, besonders der rechtsrheinische Raum (Nordwestschweiz: 373 Ew./km², Baden: 296 Ew./km², Elsass: 214 Ew./km²). Bei den größeren Quellgebieten des Freizeitverkehrs, nämlich den Agglomerationen, zeigt sich ein Übergewicht der badischen Rheinseite. Eine hohe Wirtschafts- und Kaufkraft konzentriert sich vor allem in der Nordwestschweiz (BIP NW-Schweiz: 32.627 €, Baden: 28.089 €, Elsass: 24.800 €).

Freizeit- und Fremdenverkehr – ungleiches Gewicht in den drei Grenzräumen

Fast im gesamten Oberrheingebiet bildet der Freizeit- und Fremdenverkehr einen nicht zu vernachlässigenden Wirtschaftsfaktor und stellt einen der wenigen Wirtschaftsbereiche dar, in dem neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Während auf badischer Seite 5,4 % aller Erwerbstätigen auf das Gastgewerbe (Hotellerie und Gastronomie) entfallen, in der Südpfalz sogar 5,9 %, sind darin im Elsass nur

3,4 % und auf schweizerischer Seite lediglich 2,6 % beschäftigt (vgl. DEUTSCH-FRANZÖSISCH-SCHWEIZERISCHE OBERRHEINKONFERENZ 1999, S. 71). Südbaden weist innerhalb der RegioTriRhena mit knapp 30.000 Personen die meisten Erwerbstätigen im Gastgewerbe auf, in der Nordwestschweiz sind es rund 14.400 und im Dept. Haut-Rhin etwa 9.500. Mit einem Beschäftigtenanteil von 6,3 % rangiert das Gastgewerbe in Südbaden ebenfalls vor der Nordwestschweiz (4,4 %) und dem Oberelsass (3,3 %) (vgl. BAK 2002, S. 19f.). Die tatsächlichen Werte dürften allerdings wesentlich höher liegen. Der regionale Tourismusausschuss schätzt, dass das Elsass bei Einbeziehung der indirekt geschaffenen und induzierten Arbeitsplätze im Fremdenverkehrsgewerbe insgesamt 80.000 bis 90.000 Beschäftigte zählt, was fast 13 % der Erwerbsbevölkerung entspricht. Allein in der RegioTriRhena erwirtschaftete das Gastgewerbe im Jahr 2001 eine Wertschöpfung in Höhe von 1,4 Mrd. €, was einem Anteil von 2,1 % am regionalen BIP entspricht. In der Stadt Basel beläuft sich dieser Wert auf rund 5 %, in ähnlichen Größenordnungen bewegt er sich in Freiburg, Colmar und Mülhausen (BAK 2002, S. 20f.).

Im Elsass konzentriert sich der Tourismus vor allem auf den Kultur- und Ausflugstourismus mit verhältnismäßig wenigen Übernachtungen, auf deutscher Seite eher auf den Ferientourismus und Kuraufenthalte. In der Nordwestschweiz dominiert aufgrund des Tagungs- und Messezentrums Basel der Kongresstourismus. Die unterschiedlichen Strukturen spiegeln sich in der saisonalen Nachfrage (vgl. Abb. 1) und der durchschnittlichen Verweildauer der Gäste wider: Im Dept. Haut-Rhin beträgt diese nur 1,7 Tage, in der Nordwestschweiz 2,1 Tage und im Gebiet Südlicher Schwarzwald 3,6 Tage (vgl. BAK 2002, S. 26). Die drei Gebiete unterscheiden sich auch in der Herkunftsstruktur ihrer Gäste: In der Nordwestschweiz beträgt der Anteil der Ausländerübernachtungen 60,5 %, weniger international ist die Nachfrage im Oberelsass (44,2 %) und noch geringer in Südbaden (14,1 %). In den beiden letztgenannten Gebieten entfallen auf Schweizer Gäste beachtliche Übernachtungsanteile. Dies gilt in der Nordwestschweiz und im Dept. Haut-Rhin ebenso für deutsche Gäste. Umgekehrt spielen französische Gäste sowohl in der Nordwestschweiz als auch in Südbaden

eine vergleichsweise geringe Rolle: Die Nachbargebiete scheinen für Franzosen in touristischer Hinsicht eine geringere Anziehungskraft zu besitzen. Allerdings muss dies nicht zwangsläufig auch für den Freizeitverkehr gelten (BAK 2002, S. 27). Sicherlich ist ebenso davon auszugehen, dass die touristischen Ströme, die aus Deutschland und der Schweiz in das benachbarte Ausland fließen, vom grenzüberschreitenden Freizeitverkehr in absoluten Zahlen weit übertroffen werden: Nicht weniger als 50 % der auf der französischen Rheinseite im Jahr 1989 befragten Personen waren Tages-touristen (RÉGION ALSACE 1989, S. 12).

Quantitative Erfassung grenzüberschreitender Freizeitverflechtungen: Datengrundlagen und Methoden

Vielseitige Aussagen erlauben die systematischen Zählungen des grenzüberschreitenden Verkehrs, die seit 1990 durch das Regierungspräsidium Freiburg an den Grenzübergängen zwischen Baden und dem Elsass durchgeführt werden. Die hier installierten automatischen Messstellen registrieren kontinuierlich, getrennt nach Typ (einschließlich Krad) sämtliche Passagen motorisierter Fahrzeuge. Sie erfassen somit nicht nur die ein- und ausreisenden Verkehrsmengen, sondern zeigen auch das exakte tageszeitliche „Pulsieren“ des Verkehrs, den Rhythmus der einzelnen Wochentage und die Schwankungen im Jahresverlauf. Diese Daten erlauben eine Reihe von differenzierten Rückschlüssen über die funktionalen Verflechtungen der beiden Rheinseiten. Sie sind auch insofern besonders aussagekräftig, als praktisch der gesamte Verkehr zwischen Baden und dem Elsass bzw. zwischen Weil a. Rhein und Lauterburg durch 14 Rheinübergänge (11 Brücken und 3 Fähren) kanalisiert wird, es also keine „grüne Grenze“ gibt, die zu Fuß oder mit dem Fahrrad überquert werden kann. Tatsächlich entfallen fast 85 % des badisch-elsässischen Grenzverkehrs auf Fahrten mit dem Pkw.

Exemplarisch repräsentiert der Übergang Breisach die Grundmuster der freizeitorientierten Grenzpassagen zwischen Baden und dem Elsass (vgl. Abb. 2). Er verbindet unmittelbar die touristisch attraktiven Städte Freiburg und Colmar und führt außerdem in weiter entfernte Ziele wie den Schwarzwald bzw. die Vogesen. Unter den

13 badisch-elsässischen Übergängen nimmt er mit einem durchschnittlichen täglichen Verkehr (DTV) von ca. 16.500 Kfz den 3. Rang ein.

In der Kurve des Tagesverlaufs zeigt der frühmorgendliche Beginn des Verkehrs in Richtung Deutschland (6 bis 9 Uhr) den Strom der elsässischen Grenzgänger, in umkehrter Richtung fließt er wieder zwischen 16 und 19 Uhr zurück. Sekundäre Spitzen zwischen 9 und 16 Uhr sind in der Regel nicht durch Berufsverkehr bedingt. Typisch für den Ausflugs- und Einkaufsverkehr ist das nochmalige Ansteigen des Verkehrs am frühen Nachmittag, besonders an den Wochenenden und Feiertagen. Im Wochenverlauf erreicht der Freitag das höchste Verkehrsaufkommen, der Sonntag – abgesehen von einigen Wochenenden im Sommer – dagegen das schwächste. Im Jahresgang entfallen die höchsten Verkehrsmengen auf die Zeit zwischen Mai und August. Darin spiegelt sich hauptsächlich der grenzüberschreitende Ausflugsverkehr wider. Das Aufkommen in den schwächsten Monaten wird – mit Ausnahme der Adventswochenenden – fast ausschließlich durch den Berufs- und Einkaufsverkehr bestimmt. Die absolut geringste Verkehrsmenge (5.591 Kfz) im Jahr 2005 wurde am Übergang Breisach am 25. Dezember gemessen. In deutlicher Weise machen sich die jeweiligen nationalen Feiertage bemerkbar: Beim Verkehr aus dem Elsass sind dies der 8. Mai, 14. Juli, 15. August und 11. November, aus Baden der Fronleichnamstag und der 3. Oktober sowie aus der Schweiz der 1. August. Bezeichnenderweise wurde das

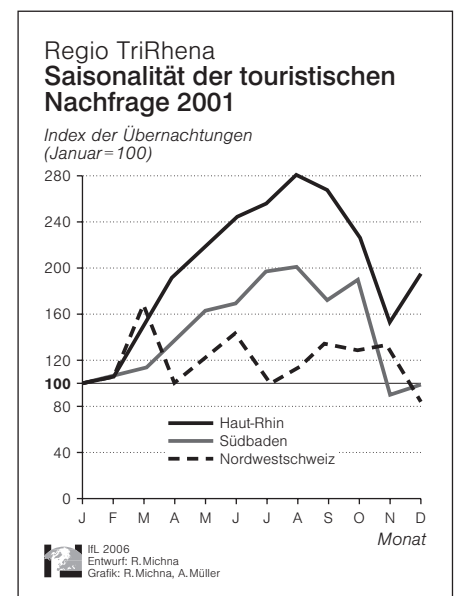


Abb. 1: Saisonalität der touristischen Nachfrage in der Region TriRhena
Quelle: BAK 2002

tägliche Maximalaufkommen (23.922 Kfz) der Grenzüberfahrten im Jahr 2005 am 14. Juli erreicht (vgl. Abb. 2), im Jahr 2004 was dies am 8. Mai der Fall (22.863 Kfz). Gegenüber dem durchschnittlichen Pkw-Verkehr (16.497 Kfz im Jahr 2005) lag es um fast 50 % höher. Der 3. Oktober brachte demgegenüber nur einen Anstieg um knapp 20 %, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, dass der 14. Juli in den Hochsommer und die französische Ferienzeit fällt. Ein noch höheres Anschwellen der Verkehrsmengen ließ sich bis zu seiner Ablösung durch den 3. Oktober (1991) für den 17. Juni feststellen, vorausgesetzt, er fiel auf einen Wochentag und es herrschten günstige Witterungsbedingungen. Die „einseitigen“ Feiertage lassen den Freizeitverkehr erheblich ansteigen; auch aus dem grenzferneren Nachbargebiet werden dann Ausflügler angezogen. Viele Ziele auf beiden Rheinseite profitieren davon: Sie gehören auch zu den umsatzstärksten Terminen des Einzelhandels in den beiden Nachbargebieten. Bis zu 50 % der Fahrzeuge auf den Parkplätzen des Freizeitparks in Rust (Baden) stammen am 14. Juli aus Frankreich, hauptsächlich aus dem Elsass, wo die „einseitigen“ Feiertage der anderen Rheinseite wegen der massenhaften Präsenz von Deutschen mit pejorativem Unterton als „Schwobetage“ titulierte werden.

Je nach Anlass des Grenzübertritts ist der Besetzungsgrad der Fahrzeuge unterschiedlich hoch: Beim Berufsverkehr liegt er bei 1,7 bis 2,0 Personen pro Pkw, bei kurzfristigen Übertritten für den Einkauf von Zigaretten etc. oder zum Tanken sinkt er auf 1,1 bis 1,5 Personen, im Ausflugsverkehr erreicht er dagegen 2,5 bis 3,5 Personen. Dies bedeutet, dass auch die tatsächlichen Zahlen der an solchen Feiertagen ins Nachbargebiet fahrenden Personen mit Abstand am höchsten liegen. Wichtige zusätzliche personenbezogene Daten zur genaueren Analyse des grenzüberschreitenden Freizeitverkehrs liefern mehrere größere mündliche und schriftliche Befragungen, die in der Zeit von 1998 bis 2004 im Elsass, in Baden und teilweise auch in der Südpfalz durchgeführt wurden.

Asymmetrie des grenzüberschreitenden Freizeitverkehrs

Spätestens seit Inkrafttreten des Schengener Abkommens (1995) und der Einführung des Euro (2002) hat die Grenze theoretisch ihre trennende materiel-

le Wirkung für die Bewohner der badischen und der elsässischen Rheinseite verloren. Dennoch äußern erstaunlich viele Probanden auch bei jüngsten Befragungen zum grenzüberschreitenden Freizeitverhalten, noch nie auf die andere Rheinseite gefahren zu sein. Allerdings zeigen sich dabei signifikante nationale Unterschiede.

Bei der 1999 im gesamten südlichen Oberrheingebiet teils schriftlich, teils mündlich durchgeführten Umfrage (3.870 Interviews) gaben 11, 6 % der befragten Elsässer an, noch nie auf die deutsche Rheinseite gefahren zu sein, während nur 6,4 % der Badener und Südpfälzer noch nie im Elsass waren (BECK u. FISCHER 1999, S. 19). Noch nie in Baden oder der Pfalz waren 16 % der befragten Unterelsässer, hingegen hatten nur 5 % der Probanden aus der Ortenau noch nie das Elsass besucht (DNA 07.05.1999). Gäbe es nicht die rund 36.000 Grenzgänger, die zur Arbeit nach Baden oder in die Pfalz pendeln, läge die Quote im Elsass sicherlich noch höher. Einen ebenfalls deutlich asymmetrischen Freizeitstrom zwischen dem südlichen Elsass und Südbaden wies FICHTNER (1988, S. 37) nach: „Die elsässischen Befragten zeigen sich noch am wenigsten mobil: 23 % von ihnen haben die ausländischen Teilgebiete der Regio im Lauf des letzten Jahres nicht besucht. Unter den Südbadenern sinkt der Umfang dieser Gruppe auf 14 % ab; etwa in der Mitte liegen die Bewohner der Nordwestschweiz.“ Auch SCHÄFER (1996, S. 81) stellte fest, „dass die Deutschen noch am beweglichsten seien, für kulturelle Veranstaltungen sowohl in die Nordwestschweiz und ins Elsass zu fahren, während die beiden anderen Gruppen nur selten für solche Anlässe ihr Land verließen. Am ehesten wechseln noch die Elsässer des Depts. Haut-Rhin die Grenzseite, um das internationale Kulturangebot Basels zu nutzen“.

Die gleiche Tendenz zeigte auch eine im Jahr 2000 durchgeführte mündliche Befragung: Bei 63 % der Elsässer lag die letzte Fahrt ins ausländische Nachbargebiet länger als ein Jahr zurück – gegenüber 46 % bei den Baden-Württembergern. Jeweils etwa 30 % der befragten Personen aus beiden Regionen fahren regelmäßig ins Nachbargebiet (DNA-ISERCO 24.06.2000).

Die nationalen Muster bei den Antworten auf die Frage, warum nur selten oder überhaupt keine Fahrten in den

Nachbarstaat unternommen werden, unterscheiden sich typischerweise gerade bei der Kategorie „Generell kein Interesse“: Sie ist mit 10,7 % bei den Elsässern der viertwichtigste Grund, bei den Deutschen steht sie dagegen auf dem letzten Platz von sieben Möglichkeiten. Elsässer fürchten auch stärker die Sprachbarriere, die möglicherweise etwas umweltbewussteren Badener beklagen häufiger „schlechte öffentliche Verkehrsverbindungen“ und „zu große Entfernungen“. In gleichem Maß und auf demselben dritten Rang erscheint bei beiden Gruppen hingegen die Meinung, über zu geringe Informationen über die Nachbarregion zu verfügen (BECK u. FISCHER 1999, S. 32).

Nur einen geringen Unterschied zeigten im Jahr 2000 die Antworten auf die Frage nach Fahrten ins Nachbargebiet, die weniger als ein Monat zurücklagen: Die Badener bejahten dies zu 39 %, die Elsässer zu 31 %. Dies entspricht ungefähr dem Ergebnis der Umfrage des Jahres 1999. Bestätigt wurde bei unserer mündlichen Befragung im Jahr 2003 eine „Zwiespältigkeit im Verhalten der elsässischen Bevölkerung“: „Einerseits ist unter ihr der Anteil der Personen am höchsten, die in ihrer Freizeit nicht die nationale Grenze passieren (23 %); andererseits unternimmt der andere Teil solche Besuche verhältnismäßig oft. Die höchste Fahrtenintensität pro Person weisen jedoch die Nordwestschweizer auf“ (FICHTNER 1988, S. 43). Der geringeren Beteiligungsquote steht also im Elsass eine höhere individuelle Frequenz der Grenzübertritte gegenüber.

Das Nachbargebiet ist erwartungsgemäß überwiegend Ziel von Tagesausflügen. Nur 37 % der befragten Elsässer hatten im vorangegangenen Jahr in Baden, Pfalz oder Nordwestschweiz (Raum Basel) übernachtet (DNA 09.10.02). Bei unserer Umfrage (2003) hatten zwar 15 % der Badener, aber nur 6 % der Elsässer die Absicht, im Nachbargebiet zu übernachten.

Nach wie vor behält die Oberrheingrenze die Wirkung eines Filters: Sie bleibt eine „Grenze in den Köpfen“. Ihre Wahrnehmung ist in Baden und im Elsass jeweils unterschiedlich. „Die junge Generation der Elsässer hat die Tendenz, Deutschland als Ausland zu sehen, worin sie sich von den anderen Franzosen nicht unterscheidet. ... Der Ethnozentrismus geht leider in beide Richtungen. Der Rhein ist zur kulturellen Barriere

für Presse, Bücher und Theater geworden“ konstatiert VÖGLER (1996, S. 110). Eine ebenso illusionslose Analyse gibt GRAFF: „Die Elsässer kennen das heutige Deutschland nicht. Sie suchen es selten auf, haben keine Ahnung von seiner Kultur, nehmen es aus einer rückwärtsgewandten Perspektive wahr und besitzen keinen sprachlichen Zugang“ (SAISONS D'ALSACE 2005, No. 28, S. 45). In Richtung auf die andere Rheinseite meint GRAFF (1996, S. 11) hingegen „es gibt wahrscheinlich kein Stück Erde auf der Welt, das die Deutschen mehr lieben als das Elsass, eine romantische Nische zwischen Rhein und Vogesen“ und behauptet: „Der Wein, die Sauerkrautplatte, die Fachwerkhäuser bilden eine magische Formel. Sogar jene, die keinen Zweitwohnsitz im Elsass haben, lieben uns innig. Sie beneiden uns. Sie besuchen uns leidenschaftlich gern, vor allem im Herbst und Frühjahr. Goethe in Sessenheim, das Straßburger Münster und der Isenheimer Altar sind ein Muss“ (GRAFF 1997, S. 33). Sind diese Worte auch als Parodie gemeint, so ergab sich doch bei unserer Befragung (2003), dass der von den Badenern für das Elsass genannte Sympathiewert signifikant über dem lag, den die Elsässer dem badischen Gebiet zuteilten, oder anders ausgedrückt, dass vorab bei den Badenern eine positive Wertschätzung und ‚emotionale‘ Nähe‘ zum Nachbargebiet ausgeprägt sind.

Die 2002 im Elsass durchgeführte Repräsentativumfrage zeigte drei verschiedene Einstellungsprofile (DNA-ISERCO 09.10.2001) hinsichtlich der Offenheit für den grenzüberschreitenden Austausch (siehe Beitrag FICHTNER im nächsten Heft Europa Regional). Leider fehlt in Baden ein Pendant zu dieser Umfrage, doch dürften einige Grundzüge auch für das deutsche Oberrheingebiet gelten. Bei der Häufigkeit des Grenzübertritts spielt die Höhe des Einkommens nur eine untergeordnete Rolle. Ältere Personen mit bescheidenen Einkommen kommen eher ins benachbarte Elsass oder in die Schweiz als manche wohlhabende junge Leute, „die vermeintlich ‚offene‘ Grenze bleibt geprägt von unterschiedlichen kulturell bedingten Zwängen“ betont WACKERMANN (1979, S. 297). Wie wäre sonst zu erklären, dass fast die Hälfte der elsässischen Bevölkerung außer bei gelegentlichen Einkaufsfahrten kaum Kontakt mit den Nachbargebieten besitzt? Der Rhein existiert somit weiterhin als

mentale Barriere in den Köpfen mancher Grenzlandbewohner wie VÖGLER (1996, S. 157) mit Recht vermutete.

Die Häufigkeit des Grenzübertritts korreliert nicht nur mit verschiedenen sozio-demographischen Merkmalen, sondern auch mit den zugrunde liegenden Anlässen und Motiven.

Freizeitaktivitäten und Einkauf als wichtigste Gründe für den Grenzübertritt

Weit mehr als die Hälfte der Elsässer und Badener begründete bei einer 1999 durchgeführten Befragung ihre Grenzübertritte mit Ausflugsfahrten und Einkauf. Bei den Elsässern hielten sich diese beiden Gründe in etwa die Waage, die Badener betonten etwas stärker den Freizeitaspekt. Für diese folgte danach der Gastronomiebesuch, welcher bei ihren anspruchsvolleren französischen Nachbarn bezeichnenderweise erst an letzter Stelle auftaucht. Besuch von Verwandten oder Bekannten nannten die Elsässer dagegen als drittichtigsten Grund. Kulturelle Veranstaltungen nahen bei beiden Gruppen nur den vierten Platz ein. Wichtiger als bei den Badenern sind bei den linksrheinischen Nachbarn beruflich bedingte Grenzübertritte (BECK u. FISCHER 1999, S. 22; DNA-ISERCO 2001), was sich mit dem attraktiveren Arbeitsmarkt in Baden erklärt. Auch bei einer 2002 im Elsass durchgeführten Repräsentativumfrage war der Fremden- und Freizeitverkehr mit deutlichem Abstand vor beruflichen Motiven und Einkauf das wichtigste Motiv für Fahrten ins deutsche und Schweizer Nachbargebiet (DNA-ISERCO 10.10.2002).

Der Fremden- und Freizeitverkehr ist mit 57 % nach einer 2002 im Elsass durchgeführten Repräsentativumfrage zum Thema ‚Zusammenleben am Oberrhein‘ mit Abstand vor beruflichen Gründen (33 %) und Einkauf (31 %) der wichtigste Grund für Fahrten ins deutsche und Schweizer Nachbargebiet. An den touristisch motivierten Grenzübertritten sind vor allem die Altersgruppen der 26- bis 34-Jährigen und die über 50-Jährigen beteiligt. Logischerweise glauben sie fast alle (95 %), dass die grenzüberschreitende Zusammenarbeit ein wichtiger Trumpf für den Freizeit- und Fremdenverkehr darstellt. Diese Auffassung findet bei der Gruppe der leitenden Beamten und Angestellten bzw. Beschäftigten im gehobenen Dienst und den 26- bis 24-Jährigen sogar ungeteil-

te Zustimmung (100 %) (DNA-ISERCO 10.10.2002). Am häufigsten führten Frauen und Arbeiter den Einkauf als Grund für die Fahrten nach Deutschland oder in die Schweiz an.

Einkauf, Besuch von Sehenswürdigkeiten, Stadtbummel oder Wandern wurden bei unserer Befragung (2003) ebenfalls von Elsässern und Badenern weit überwiegend (rund 80 %) als Gründe für die Grenzübertritte genannt.

„Vor den Weinstuben und Restaurants [im Elsass] parken Mercedes, die Autoschilder tragen die Buchstaben KA, FR, BAD oder S. Jedes Wochenende rollen die Baden-Württemberger ins Elsass ein, sitzen vor dampfendem Choucroute, dem traditionellen Sauerkraut mit Rauchfleisch und Würstchen“ kommentierte journalistisch überspitzt NEUBAUER (2001). Dieser „kulinarische Tourismus“ hat heute aber gegenüber früheren Jahren an Bedeutung verloren. Er war vor allem in den 1970er und 1980er Jahren einseitig und massiv ins linksrheinische Nachbargebiet gerichtet, so dass GRAFF polemisierte, die Deutschen behandelten das Elsass als „gastronomisches Bordell“. Inzwischen ist diese Nachfrage nicht zuletzt wegen des dortigen starken Preisauftriebs zurückgegangen und neuerdings verzeichnen badische Gastronomiebetriebe sogar eine wachsende Zahl elsässischer Gäste.

Rund ein Drittel der Grenzübertritte entfiel 2003 auf Einkaufsfahrten. Während sich die Badener auf französischer Seite besonders für Nahrungs- und Genussmittel (z.B. Käse, Wein, Fisch, Meeresfrüchte) interessieren, kaufen die Elsässer in Deutschland eher Kleidung, Heimwerkerbedarf oder Elektrogeräte ein. Da aber nicht nur spezielle Artikel des mittel- und langfristigen Bedarfs, sondern auch Güter des täglichen Bedarfs erworben werden – vor allem in den grenznahen Discountläden – sind damit recht häufige Grenzübertritte verbunden. Für die Schweizer Nachbarn sind Lörach und Weil bevorzugte Einkaufsorte (vgl. EDER u. SANDTNER 2000, S.19ff.). Einer 1997 durchgeführten Haushaltsbefragung zufolge beträgt der Anteil der Schweizer, die bis zu 15 km von der Grenze entfernt wohnen und regelmäßig im benachbarten Ausland einkaufen, immerhin 46 % (BECK u. FISCHER 1999, S. 8). Bezeichnenderweise hat eine der umsatzstärksten deutschen Aldi-Filialen im Dreiländereck (Weil-Friedlingen) ihren Sitz.

Zwar sind „die großen, spektakulären grenzüberschreitenden kulturellen Kooperationen am Oberrhein Mangelware“ (THIEMANN 2003, S. 48), doch besteht bei manchen kleineren Aktivitäten durchaus ein gewisser Austausch an der Oberrheingrenze: „Finden beispielsweise in Straßburg Konzerte bekannter Pop-Musiker statt, werden durchaus zwischen 20 und 30 % der Karten von badischen Besuchern erworben. Ähnliches gilt bei Pop-Konzerten, die in Basel stattfinden, für das badische und südsässische Umland. Die Straßburger *Choucrouterie* wiederum zieht mit ihrem kabarettistischen Dialektprogramm bis zu 25 % Badener pro Saison an“ (BECK u. FISCHER 1999, S. 10f.). Auch die klassischen Kultureinrichtungen verzeichnen beachtliche Besucheranteile von der anderen Rheinseite: Das Straßburger Nationaltheater kann bei 3,8 % der Abonnements mit Gästen aus Baden rechnen. Knapp 12 % der Abonnements der *Opéra du Rhin* sowie 12,8 % aller Konzert-Abonnements in Straßburg entfallen ebenfalls auf Baden. Rund 10 % der Gäste des Mülhausener Kulturzentrums *Filature* stammen aus dem benachbarten Ausland (pro Saison 10.500 Badener und Schweizer). Zwar nicht in absoluten Zahlen, wohl aber prozentual mit einem elsässischen Besucheranteil von rund 30 % nimmt das ‚Grenzkabarett‘ der *Kumedi* in Riegel (Baden) eine Spitzenposition ein. Während Südsässen und Nordwestschweizer sich eher selten nach Baden und die Südsässen selten zur Nordwestschweiz orientieren, nutzen die Südbadener recht intensiv auch das Basler Kulturangebot (BECK u. FISCHER 1999, S.10f.). Auf eine gemeinsame Initiative geht der Museumspass Oberrhein zurück. Er erschließt das „größte Museum der Welt“ mit rund 170 Einrichtungen in der Pfalz, der Nordwestschweiz, in Baden und im Elsass. Über 24.000 dieser Jahrestickets wurden 2004/05 verkauft.

Allgemein scheinen aber die wenigsten Interessenten weite Anreisen für kulturelle Ereignisse auf sich zu nehmen: „Selbst das Internationale Zeltmusikfestival schöpft seine Besucher in der Mehrheit aus dem Freiburger Großraum. Beim RegioKulturSommer, der von vorneherein auf einen Wirkungsradius des unmittelbaren Dreiländerecks (Basel, Mulhouse, Lörrach) konzipiert wurde, stellte man 1995 übrigens fest, dass trotz der räumlichen Nähe kaum Elsässer zu den Veranstaltungen nach Weil am

Rhein gekommen waren, während bei der Vorgängerveranstaltung auf französischem Boden die deutschen Besucher fast völlig ausblieben“ (SCHÄFER 1996, S. 94). Alles in allem beschränkt sich die auf kulturellem Austausch basierende grenzüberschreitende Freizeitmobilität auf einen kleinen – eher elitären – Teilnehmerkreis – trotz des offiziell vielfach und häufig beteuerten Wunsches nach stärkerer Motivierung und Integration einer breiteren Öffentlichkeit (vgl. BRAEUNER 1995, S. 196ff.).

Nur ein geringer Austausch verbindet die drei Teilräume des Oberrheingebietes im Bereich des Sports. Das einzige bedeutende Ereignis bildet seit 1985 das mehrtägige Profi-Radrennen ‚Regio Tour‘. Nach wie vor bleiben die Vereine – ausgenommen drei elsässische Ringermannschaften, die an den Ligawettkämpfen in Baden teilnehmen – streng in den nationalen Ligen und Verbänden organisiert. Selbst bei den Fußballvereinen (z.B. Racing Club de Strasbourg), die in den höchsten Spielklassen vertreten sind oder waren, beschränkt sich das Einzugsgebiet strikt auf das nationale Territorium.

Wie mehrfache Befragungen zeigen, finden die Grenzübertritte in hohem Maß im Rahmen von Koppelungsaktivitäten statt (z.B. Naherholung, Einkauf und Gastronomiebesuch). Nur bei den Fahrten mit kurzen Wegstrecken, d.h. aus grenznahen Gemeinden, handelt es sich fast ausschließlich um monofinale Aktivitäten. Wenn gerade an Sonntagen der geringste grenzüberschreitende Verkehr zu beobachten ist, liegt dies daran, dass an diesen Tagen so gut wie keine Möglichkeit besteht, Ausflugsfahrten mit Einkauf zu verknüpfen. Der Radius des Ausflugsverkehrs liegt aber deutlich über dem der Arbeitsmigrationen und der reinen Einkaufsfahrten.

Nur 6 % der 2003 befragten Elsässer und 5 % der Badener waren alleine ins Nachbargebiet gefahren, wahrscheinlich wird der Ausflug über die Grenze immer noch als ein besonderes Ereignis betrachtet, das man lieber gemeinsam mit anderen erleben möchte. Mit Ausnahme der beruflich bedingten Pendlerbewegungen und der monofinalen Einkaufsfahrten über kurze Distanzen finden die Grenzübertritte überwiegend im Rahmen von Ausflügen mit der Familie/Lebensgemeinschaft (ca. 30 %) oder Freunden bzw. Bekannten (60 %) statt. Reisegruppen und organisierte Bustou-

ren spielen für die Fahrten ins Elsass eine größere Rolle als bei den Ausflügen nach Baden. Dies spiegelt sich mittelbar in Verkehrsmittelwahl wider: Etwa 80 % der Fahrten über die Grenze erfolgt mit dem Pkw, bei den Badenern ist der Anteil der Reisebusse (5,1 %) höher als bei den linksrheinischen Nachbarn (3,8 %), die auch etwas häufiger öffentliche Verkehrsmittel benutzen (10,0 % gegenüber 8,5 %) (BECK u. FISCHER 1999, S. 28). Dies dürfte vor allem auf Grenzgänger zurückzuführen sein. Der relativ geringe Anteil der öffentlichen Transportmittel ist keinesfalls überraschend, denn außer der in kurzem Takt verkehrenden Buslinie zwischen Kehl und Straßburg ist die Benutzung der öffentlichen Verkehrsmittel zwischen Offenburg und Straßburg, Freiburg und Colmar oder Freiburg und Mülhausen umständlich und sehr zeitaufwändig.

Erhebliche Unterschiede zeigten sich bei unserer Befragung (2003) bei der jeweiligen Kenntnis der Nachbarsprache. 40 % der Badener besaßen keinerlei Französischkenntnisse, dagegen sprachen nur 17 % der Elsässer überhaupt kein Deutsch. Fließende oder zumindest mittelmäßige Kenntnisse der Nachbarsprache hatten immerhin 56 % der Elsässer, während dies lediglich für 23 % der Badener zutraf. Dies scheint insofern erstaunlich, als ein relativ hoher Anteil der Elsässer bei der Umfrage 1999 die Sprachbarriere als Grund dafür angegeben hatte, nur selten oder überhaupt nicht das Nachbarland zu besuchen. Wahrscheinlich filtert die Kenntnis der Nachbarsprache bei den Elsässern stärker als bei den Badenern, so dass diejenigen, die nach Baden fahren, sich im Durchschnitt besser in der anderen Sprache verständigen können – was bei einer Region mit einem zwar rapide zurückgehenden, aber doch zumindest im ländlichen Milieu und dort vor allem in den älteren Generationen noch recht häufig verbreiteten ‚Elsässerditsch‘ durchaus zu erwarten ist. Typischerweise ziehen die im Elsass ausgeschriebenen Werbefahrten in den Schwarzwald und zu anderen badischen Zielen größtenteils ältere Personen aus dem linksrheinischen Raum an.

Wichtigste Destinationen und Saisonalität

„Wo trifft mer d’ meischte Elsässer? Im Stroßburger Minschter? Nai! Uff de Hohenigsburg? Nai! Jo wo denn no? Im Europa-Park!“ so lautete ein satirischer

Dialog in einem elsässischen Kabarettstück (FR 3 Alsace, 31.10.1983). Tatsächlich besitzt nicht nur dieser badische Freizeitpark eine große Attraktivität für Tagesgäste aus Frankreich, sondern auch bestimmte traditionelle Events: „Deutsche Weihnachten und deutsche Fasnacht üben eine große Anziehungskraft auf die [elsässische] Bevölkerung aus – einschließlich der „Innerfranzosen“. Bei den einen, weil sie ihre Jugenderinnerungen pflegen, bei den anderen, weil dies ihnen eine billige Ausflugsmöglichkeit zu nicht vertrauten Bräuchen bietet. Jedes Jahr fahren zahlreiche Elsässer zu den Umzügen am Rosenmontag und Fasnetdienstag, so groß ist der Erfolg der deutschen Fasnacht“ (BRAEUNER 1995, S.192). Selbstverständlich lockt auch die Basler Fasnacht Gäste aus beiden benachbarten Grenzgebieten an.

Wie stark auch immer der Strom vom Elsass in Richtung Deutschland sein mag, keinesfalls lässt er sich mit dem entgegen gesetzten vergleichen. Deutsche sind nicht nur die wichtigste ausländische Gruppe für den elsässischen Fremdenverkehr, auch bei den Freizeitzielen sowie den kulturellen Einrichtungen und Ereignissen sind deutsche Besucher – und zwar vor allem aus der badischen und südpfälzischen Nachbarschaft – in überdurchschnittlichem Maß und Anteil vertreten: „Die Vogesen, die regionale Gastronomie, das Straßburger Münster, die Supermärkte, der Isenheimer Altar von Grünwald im Unterlindenmuseum, die Hohkönigsburg und die Vogesenkammstraße sind die obligatorischen Ausflugsziele unserer deutschen Nachbarn, die vom 1. Januar bis zum 31. Dezember ständig im Elsass anzutreffen sind“, meint etwas übertreibend BRAEUNER (1995, S.193f.). Einige punktuelle Freizeitziele des Oberrheingebietes weisen in der Tat beachtliche Anteile von Besuchern aus dem benachbarten Ausland auf (vgl. Tab. 1).

Als häufigste Destinationen des elsässischen grenzüberschreitenden Ausflugsverkehrs wurden in den Jahren 2003 und 2004 bei unserer Befragungen zum grenzüberschreitenden Freizeitverhalten Baden-Baden, die Bäder im Nordschwarzwald, der Titisee und die Städte Freiburg und Offenburg genannt. Diese Ziele werden oft auch im Rahmen organisierter Busreisen angesteuert. Ein Drittel der Elsässer und knapp 50 % der Badener gaben 2003 an, bei ihrem Tagesausflug mehrere Ziele anfahren zu wol-

len. Die relativ zahlreichen Nennungen von Freiburg und anderen Städten (Kehl, Offenburg, Karlsruhe, Lahr, Rastatt, Achern) beruhen auf der Tatsache, dass sich mit dem Besuch dieser Ziele mehrere Aktivitäten verbinden lassen (insbesondere Einkauf und Ausflug). Ähnliches gilt beim badischen Freizeitverkehr für die Nennung von Colmar, Straßburg oder Mülhausen sowie Basel.

Erwartungsgemäß rangiert auch der Europa-Park (Rust) in der Spitzengruppe der elsässischen Nennungen. Hier handelt es sich um reinen Ausflugsverkehr, d.h. um monofinale Fahrten. Auch die Stadt Kehl wurde in der Umfrage „Ortenau/Elsass 1999“ häufig genannt. Sie besitzt einen überdurchschnittlich hohen Einzelhandelsbesatz, der fast die Hälfte seines Umsatzes mit französischen Kunden erzielt. Hier liegt ebenfalls eine weit überdurchschnittlich umsatzstarke Aldi-Filiale. In diesem Falle sowie bei den von Badenern nach Saint-Louis oder in den

Raum Neuf-Brisach unternommenen Fahrten ist der Einkauf fast immer das alleinige Motiv für den Grenzübergang.

Unterbewertet sind nach unseren Beobachtungen in den verschiedenen Umfragen Ausflugsziele nahe des Rhein. Grenznahe Freibäder, Baggerseen und Diskotheken auf badischer Seite werden nämlich relativ stark von Elsässern frequentiert, die diese Aufenthalte nach unseren Erfahrungen bei Befragungen allerdings in der Regel nicht als Grenzübergänge anführen.

Der grenzüberschreitende Naherholungsverkehr ist durch eine starke Saisonalität geprägt: Während die Vogesen bzw. der Vogesenrand mit der Weinstraße sowie die Städte Colmar und Straßburg im Sommerhalbjahr zu den beliebtesten Zielen der Ausflügler aus dem badischen und Schweizer Oberrheingebiet gehören, sind ihre Anteile an den Besucherzahlen im Winter kaum erwähnenswert. Bekanntlich wächst die Distanzempfind-

Südliches Oberrheingebiet Besucher aus ausländischen Nachbarregionen in ausgewählten Freizeiteinrichtungen 2003/04

Ziel bzw. Event	Besucher in Mio.	prozentual aus		
		Schweiz	Frankreich	Deutschland
Europa-Park Rust (D)	3,70	20	20	54
Basler Zoo (CH)	1,30	ca. 85	5-10	10-15
Les Eurockéennes Belfort (F)	0,75	10	–	10
Caracalla Therme Baden-Baden (D)	0,59	–	40	40
Hohkönigsburg (F)	0,52	3,3	–	16,9
Vita Classica Therme Bad Krozingen (D)	0,47	10	15	–
Laguna Weil a. Rh. (D)	0,45	33	33	–
Eugen-Keidel-Bad Freiburg (D)	0,45	10-15	<5	–
Steinwasenpark Oberried (D)	0,30	9	5	–
Cassiopeia Therme Badenweiler (D)	0,29	5	15	–
Vogtsbauernhof Gutach i.K. (D)	0,26	2,7*	1,4*	–
Unterlindenmuseum Colmar (F)	0,21	–	–	19,5
Schwarzwaldpark Löffingen (D)	0,17	10-15	5	–
Freilichtanlage Augusta Raurica (CH)	0,14	49	7	33
Münsterturm Straßburg (F)	0,10	–	40	41,3
Deutsches Uhrenmuseum Furtwangen (D)	0,10	–	ca. 20	–
Vogelpark Steinen (D)	0,08	25	15,1	–

* nur Anteile der Individualbesucher

Tab. 1: Besucher aus ausländischen Nachbarregionen in ausgewählten Freizeiteinrichtungen im südlichen Oberrheingebiet (2003/2004)
Quelle: DIERKS 2003 und eigene Recherchen

lichkeit in dieser Jahreszeit aufgrund der schlechteren Witterungs- und Straßenverhältnisse, außerdem bieten die nicht allzu weit entfernten Alpen attraktivere und schneesicherere Skigebiete.

Starke saisonale Schwankungen zeigt auch die Verteilung der Übernachtungen (vgl. Abb. 1) im südlichen Oberrheingebiet – mit Ausnahme der Nordwestschweiz, wo der wenig jahreszeitlich beeinflusste Tagungstourismus und die Geschäftsreisen dominieren.

Ausgleichend auf den Verlauf der Grenzübertritte im Jahresgang wirken die Einkaufsfahrten. Gerade in der Vorweihnachtszeit ersetzen diese teilweise den eher polyfinalen Naherholungsverkehr. Lediglich die Weihnachtsmärkte – deren Zahl im Elsass inzwischen fast inflationär auf rund 90 angestiegen ist – sorgen für einen zeitweiligen Anstieg der grenzüberschreitenden Freizeitmobilität. Die rund 35 Weihnachtsmärkte in Baden ziehen zwar – ebenso wie Basel – Besucher aus anderen oberrheinischen Teilgebieten an, doch ist im Elsass, das sich seit Mitte der 1990er Jahre als „pays de Noël“ („Weihnachtsland“) auf dem touristischen Markt strategisch positioniert hat, inzwischen der Dezember sogar einer der frequenzstärksten Monate. Im Unterschied zu Südbaden und der Nordwestschweiz gilt dies auch für die Nachfrage nach Übernachtungen.

Nicht nur Harmonie im grenzüberschreitenden Freizeitverkehr

Auch wenn aus wirtschaftlichen Gründen der grenzüberschreitende Freizeitverkehr auf beiden Rheinseiten willkommen ist, stoßen nicht alle Aktivitäten, die dabei ausgeübt werden, auf Gegenliebe. Ironisch nimmt GRAFF (1996, S. 191) zwei Beispiele aufs Korn, die aus den unterschiedlichen administrativen Regelungen resultieren: „Gleitfliegen stört die deutschen Rehe, Ameisen und Vögel aller Gattungen. Die deutschen Gleitflieger kommen also ins Elsass, um ihre friedliche Sportart zu betreiben. Wenn ein paar Tannenspitzen den Abflug verhindern, wie beim Tanet, werden sie sauber abgeschnitten ... Wie schön ist es [für Motorradfahrer], wenn die Straßen zum Feldberg und Belchen, ja sogar die ehemalige Schauinsland-Rennstrecke gesperrt sind, den Col de la Schlucht hochzufahren auf den Spuren von Kaiser Wilhelm II., der schon 1908 genau dieselben Kurven genossen hat. Also los, die Elsässer können sich unter der

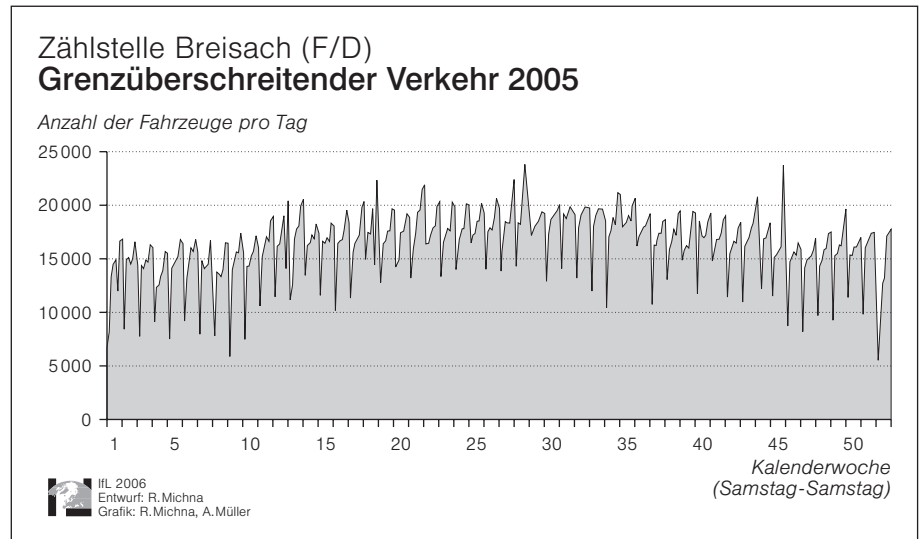


Abb. 2: Grenzüberschreitender Verkehr an der Zählstelle Breisach 2005
Quelle: Regierungspräsidium Freiburg

Woche ausruhen.“ Zu Konflikten führten zeitweilig auch nicht Länder übergreifend abgestimmte Planungen für die Rheinauezone. Während in Baden ein Teil der ursprünglichen Rheinaue sogar als Naturschutzgebiet ausgewiesen wurde, musste sie im Elsass in erheblichem Umfang großflächigen Hafen- und Gewerbebezonen weichen, die in einigen Fällen den badischen Naherholungsflächen direkt gegenüber liegen. Zu einem Streitfall entwickelte sich der 2006 im elsässischen Kalirevier eröffnete Freizeitpark Bioscope. Die ausschließlich privat finanzierte badische Konkurrenz beklagt eine Wettbewerbsverzerrung, denn bei dem von französischer Seite in einem angeblich strukturschwachen Gebiet als gemeinnützig eingestuften Projekt seien knapp 50 % der auf 61 Mio. € veranschlagten Baukosten mit Mitteln der regionalen Gebietskörperschaften und sogar der EU finanziert.

Während das Herkunftsgebiet der Besitzer von Zweitwohnsitzen und den Nutzern von Dauercampingstellplätzen in Baden auf den rechtsrheinischen Raum beschränkt ist, reicht ihr Einzugsgebiet im Elsass und in den lothringischen Vogesentälern auch nach Baden. Zeitweilig sorgten die ausländischen Immobilienkäufe – in den Vogesen vornehmlich durch Deutsche, im Sundgau hauptsächlich durch Schweizer – für nicht geringe Irritationen. Seitdem diese Käufe seltener geworden sind, haben sich auch die Wogen etwas geglättet, die zeitweilig hochschlugen und in der Angst vor einem Ausverkauf, vor Überfremdung und einer Übertreibung der lokalen Immobilienpreise gründeten. Grundsätzlich lässt

dieses Beispiel das Konfliktpotenzial erkennen, das sich zwangsläufig dann aufstaut, wenn ein starkes ökonomische Gefälle zwischen den Grenzgebieten zu Entwicklungen führt, die dem Nachbarn das Gefühl vermitteln, nur noch die Rolle einer ‚Freizeit-Peripherie‘ zu spielen.

Intensivierung der institutionellen grenzüberschreitenden Kooperation

Obwohl sich bereits 1960 je 5 lothringische, elsässische und badische Gemeinden zur einheitlich ausgeschilderten touristischen *Route verte/Grünen Straße* zusammenschlossen (vgl. Abb. 3), bestand bis in die jüngste Zeit kaum eine grenzüberschreitende Kooperation der



Abb. 3: Route Verde

Fremdenverkehrsinstitutionen am Oberrhein. Die Werbung beschränkte sich auf das jeweilige nationale Territorium, Einheimische und Fremdenverkehrsgäste sollten ihr Geld möglichst nicht bei den Nachbarn ausgeben.

Dank sowohl des wachsenden Bewusstwerdens des nicht ausgeschöpften Potenzials von Synergien als auch des Drucks der internationalen Konkurrenz hat die Kooperation über den Rhein in jüngerer Zeit zugenommen: Gemeinsam wollen sich z.B. die Stadt Breisach und die Gemeinden des Kommunalverbandes Hardt-Nord als Kultur- und Feriengebiet profilieren. Ziel dieses Vorhabens ist es, Touristen wie auch Einheimischen die Region diesseits und jenseits des Rheins näher zu bringen. Dazu ist eine einheitliche Ausschilderung aller historisch bedeutsamen Bauten und Plätze im Gebiet geplant. Dreisprachige Faltprospekte sollen für die Region um Breisach und Neu-Breisach werben. Als Hauptattraktion ist ein deutsch-französisches Kulturfest geplant, das alle zwei Jahre stattfinden soll.

Nachdem 1991 die Freiburger Regio-Gesellschaft ein gemeinsames Pauschalangebot vorgeschlagen hatte („Drei Länder in drei Tagen“), das aber in der Schweiz und im Elsass kein Echo fand, bemühen sich die vier Städte Colmar, Basel, Mülhausen und Freiburg seit Anfang der 1990er Jahre zusammen mit dem EuroAirport um grenzüberschreitende Tourismusprojekte und gemeinsames Marketing. Unter dem Motto „3 Länder – 4 Städte – 2 Sprachen – 1 Flughafen“ entwickelten die Kooperationspartner ein gemeinsames Werbe- und Marketingkonzept; eine zweisprachige Image-Broschüre und ein mehrseitiger Faltprospekt sowie die Beschickung



Abb. 4: Ankommen im Herzen von Europa
Quelle: RegioTriRhena

Raumordnungsprojekte des INTERREG-Programmes im Oberrheingebiet

Projets d'aménagement du Rhin supérieur ayant bénéficié de financements INTERREG

FREIZEIT-TOURISMUS/TOURISME

1	Fahrradroute Rhein, Basel-Mainz Véloroute Rhin, Bâle-Mainz	110.383 €
2	Fahrradweg Haguenau-Bühl/Baden-Baden Parcours cyclable Haguenau-Bühl/Baden-Baden	1.178.000 €
3	Deutsch-französischer Radwanderweg Lautertal (Wissembourg-Schleitthal) Réseau transfrontalier de pistes cyclables de la vallée de la Lauter	860.000 €
4	Deutsch-französischer Radwanderweg Rheinauen (Neuburg-Beinheim) Pistes cyclables des plaines alluviales rhénanes	1.198.000 €
5	Grenzüberschreitende Radwege: Ergänzungen Weiler-Wissembourg-Bad Bergzabern, Wissembourg-St. Germanshof Prolongement des pistes cyclables transfrontalières Weiler-Wissembourg-Bad Bergzabern, Wissembourg-St. Germanshof	250.000 €
6	Radwegkarte Wissembourg-Dahn-Bad Bergzabern Carte de la piste cyclable Wissembourg-Dahn-Bad Bergzabern	150.000 €
7	Grenzüberschreitendes touristisches Entwicklungsprogramm Programme de développement touristique transfrontalier	15.000 €
8	Oberrhein-Reiseführer Guide touristique du Rhin supérieur	77.780 €
9	Touristische Aufwertung der Burgen im Bereich Lembach-Dahn Valorisation touristique des châteaux forts Lembach-Dahn	137.500 €
10	Grenzüberschreitender Freizeitatlas Atlas de loisirs transfrontaliers	215.000 €
11	Vier Städte, drei Länder, ein Reiseziel Quatre villes, trois pays, une destination	217.392 €
12	Weg Mattfeld-Lange Erlen Chemin Mattfeld-Lange Erlen	433.426 €
13	Ausstattung des Radwanderweges Diebolsheim/Weisweil Aménagement de la piste cyclable Diebolsheim/Weisweil	1.619.000 €
14	Grenzüberschreitende Maßnahmen im Tourismus (Bas-Rhin/Ortenau-Mittlerer Schwarzwald) Action de promotion touristique transfrontalière entre le Bas-Rhin et l'Ortenau/Mittlerer Schwarzwald	149.400 €
15	Fährverbindung Weil am Rhein/Huningue/Basel Liaison fluviale touristique Weil/Huningue	200.000 €
16	Fuß- und Radwanderweg Stauwehr (Village-Neuf/Märkt) Chemin pédestre et cyclable par le barrage (Village-Neuf/Märkt)	123.468 €
58	Grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Tourismus zwischen Gemeinden des Ortenaukreises und dem Mittleren Schwarzwald sowie dem Département Bas-Rhin Coopération transfrontalière du tourisme entre les communes du Ortenaukreis et la Forêt-Noire „moyenne“ ainsi que le département du Bas-Rhin	184.000 €
59	Kulturausstellung Latuner Manifestation transfrontalière Latuner (Bantzenheim, Chalampé, Neuenburg)	200.000 €

Projekte/Projets: 17

Summe/Total: 7.318.349 €

Abb. 5: Raumordnungsprojekte des INTERREG-Programms im Oberrheingebiet

Quelle: DEUTSCH-FRANZÖSISCH-SCHWEIZERISCHE OBERRHEINKONFERENZ 1999

zahlreicher Messen und Touristikveranstaltungen mit einem gemeinsam konzipierten Messestand stellen die Vorzüge der Region heraus. Mit dem Logo „im Herzen von Europa! 3 Länder = eine Destination“ wirbt die RegioTriRhena (vgl. Abb. 4). Mittelbaden und das Dept. Bas-Rhin stellen gemeinsam „Ausflugsziele links und rechts des Rheins“ vor. In ähnlicher Weise setzte sich die seit 1990 bestehende Touristik-Gemeinschaft Baden-Elsass-Pfalz zum Ziel, „regionale Unterschiede in der Entwicklung des Fremdenverkehrs durch grenzüberschreitende Aktivitäten auf der Grundlage gemeinsamer kultureller Werte und Heimatbindungen im Rahmen des europäischen Einigungsprozesses auszugleichen, den Tourismus, vor allem die Naherholung, in den Regionen Mittlerer Oberrhein, Nordelsass und Südpfalz fördern“.

Nicht zuletzt auch dank Unterstützung der EU wurde eine Reihe von gemeinsamen Projekten lanciert, z.B. die Werbekampagne unter dem Motto „Kultur, Natur und Gastronomie entlang der Grünen Straße“ im Rahmen von INTERREG I. Der Oberrheinische Museumspass für den Besuch von rund 170 Museen, Schlössern und Gärten, das grenzüberschreitende Radwegenetz sowie weitere Vorhaben (siehe Abb. 5) wurden durch INTERREG II gefördert. Im Jahr 2003 startete mit Unterstützung von INTERREG IIIa-Mitteln die Implementierung eines dreisprachigen Internet-Tourismus-Portals zur RegioTriRhena als gemeinsames Informations-, Such-, Buchungs- und Marketingsystem mit Zugriff auf alle elektronisch publizierten Serviceleistungen der Projektpartner. Auch auf lokaler Ebene angesiedelte Projekte wie das von Breisach und den gegenüberliegenden el-

sässischen Nachbargemeinden oder das grenzüberschreitende Freiraumkonzept Marckolsheim-Sasbach-Endingen profitierten von Mitteln des INTERREG III-Programms.

Fazit

„Die Deutschen benutzen das Elsass als Freizeitpark und die Elsässer fahren auf die andere Rheinseite, um dort zu arbeiten“ so resümierte ein Teilnehmer eines SWR-Forums (08.02.2006) den Austausch am Oberrhein. Diese Behauptung ist jedoch zu nuancieren: Beim Freizeitverkehr gleicht die heutige Situation keineswegs einer Einbahnstraße, sondern ist vielmehr gekennzeichnet durch eine komplexe Mobilität zwischen den beiden Rheinufern.

Der wachsenden Verflechtung und Nachfrage beginnt auch die Tourismuswirtschaft Rechnung zu tragen. Das lange währende Kirchturmdenken ist nunmehr der Einsicht gewichen, dass die Landschaft am Oberrhein mehr bedeuten kann als die Summe der Teilgebiete. Beim 1. Trinationalen Tourismustag am 22.03.05 fasste Landrat J. Glaeser die Chancen der Komplementarität mit folgender Empfehlung zusammen: „Nur wenn wir auch für die Highlights der anderen Nachbarn werben, lässt sich der eigene touristische Erfolg verbessern.“ Dies gilt zwar besonders im Hinblick auf die Induzierung des sekundären Ausflugsverkehrs, fördert aber auch die nachbarschaftlichen Freizeitbeziehungen über den Rhein.



Abb. 6: Karten des trinationalen Oberrhein-gebietes

Eine auf den ersten Blick eher nebensächliche Konsequenz dieses Prozesses zeigt sich im Kartenwesen. Die Zeit der Inselkarten scheint vorbei, inzwischen sind Reiseführer und Karten auf dem Markt (vgl. Abb. 6), deren Inhalte sich nicht mehr auf die nationalen Grenzen beschränken, sondern alle Seiten des trinationalen Oberrheingebietes umfassen. Dies bedeutet nichts weniger als ein kleines Stück europäischer Integration. Für einen – wenn auch (noch) relativ geringen – Teil der oberrheinischen Bevölkerung umfasst der im Alltag und besonders in der Freizeit individuell erlebte Raum tatsächlich inzwischen wie selbstverständlich beide Rheinseiten.

Literatur

- BAASNER, F. u. W. NEUMANN (2005): France – Allemagne: coopération dans la grande région frontalière de Mulhouse à Sarrebruck. Un état des lieux. Deutschland-Frankreich: Zusammenarbeit im grenznahen Raum von Mulhouse bis Saarbrücken. Eine analytische Bestandsaufnahme. (= dfi compact Nr. 4) Ludwigsburg.
- BAK Konjunkturforschung Basel AG (2002): Tourismus in der RegioTriRhena. Tourisme dans la RegioTriRhena. (= Perspectives - REGIO Perspektiven Juni 2002) Basel, S. 18-32.
- BECK, J. u. J. FISCHER (1999): Der grenzüberschreitende Lebensraum am Oberrhein aus der Sicht der Bürgerinnen und Bürger – Ergebnisse einer Umfrage. In: 7. Dreiländer-Kongress Neustadt a. d. Weinstraße, 26. Nov. 1999: Raumordnung am Oberrhein – Perspektiven ohne Grenzen. Untergruppe Arbeitsgruppe 3.
- BRAEUNER, G. (1995): Coopération culturelle. Entre chien et loup. In: Saisons d'Alsace no. 128, S. 189-212.
- DEUTSCH-FRANZÖSISCHE-SCHWEIZERISCHE OBERRHEINKONFERENZ (1999): Lire et construire l'espace du Rhin supérieur. Atlas transfrontalier pour aménager un

- territoire commun. Lebensraum Oberrhein ... eine gemeinsame Zukunft. Raumordnung für eine nachhaltige Entwicklung ohne Grenzen. Strasbourg.
- DNA = Dernières nouvelles d'Alsace. Strasbourg.
- DIERKS, L. (2003): Grenzenloses Freizeitvergnügen. In: Regio Report 44, S. 44-45.
- EDER, S. u. M. SANDTNER (2000): Staatsgrenzen in der TriRhena – Barriere oder Stimulus? In: Regio Basiliensis 41. Jg., H. 1, S. 15-26.
- FICHTNER, U. (1988): Grenzüberschreitende Verflechtungen und regionales Bewußtsein in der Regio. (= Schriften der Regio 10) Basel.
- FICHTNER, U. u. R. MICHNA (2005): Freizeitdestination von internationaler Bedeutung: 30 Jahre Europa-Park. In: Regio Basiliensis 46. Jg., H. 2, S. 109-124.
- GRAFF, M. (1996): Von Liebe keine Spur. Das Elsass und die Deutschen. München.
- GRAFF, M. (1997): Nous sommes tous des Alsakons. 2. veränd. Auflage, Strasbourg.
- MATZNETTER, J. (Hrsg.) (1979): Tourism and Borders. (= Frankfurter wirt-

- schafts- und sozialgeogr. Schriften, H. 31).
- MICHNA, R. (1995): Le Rhin Supérieur: une région européenne intégrée? Actualités des échanges frontaliers entre l'Alsace et le Pays de Bade. In: *Historiens et Géographes* No. 347, S. 445-456.
- NEUBAUER, M. (2001): Zwischen Sauerkrautland und Benzin-Oase. In: *Freitag. Die Ost-Westzeitung*. Berlin 02.03.2001.
- RÉGION ALSACE (1989): Le tourisme en Alsace. Synthèse des études et éléments d'une politique du tourisme. Strasbourg.
- RUPPERT, K. (1979): Funktionale Verflechtungen im deutsch-österreichischen Grenzraum. In: *Innsbrucker Geogr. Studien* Bd. 6, S. 447-456.
- SCHÄFER, S. (1996): Kulturraum Oberrhein. Grenzüberschreitende Kulturarbeit in der deutsch-französisch-schweizerischen EuroRegion. (Schriften der Regio, 15) Basel.
- SWR-FORUM (2006): Stell' dir vor, die Grenze ist weg, und keiner fährt rüber. Deutsche und Franzosen am Oberrhein. Sendung v. 08.02.2006.
- TIEMANN, H. (2003): Grenzüberschreitende Kulturkooperation und Events. In: *Regio Report* 44, S. 48-49.
- VOGLER, B. (1996): Baden und Elsass: Die Geschichte einer 2000jährigen Nachbarschaft und ihre Folgen. In: BECKER-MARX, K. u. C. JENTSCH (Hrsg.): *Es ist Zeit für den Oberrhein. Fehlstellen grenzüberschreitender Kooperation.* (= Südwestdeutsche Schriften 21) Mannheim, S. 97-118.
- WACKERMANN, G. (1979): Projection socio-culturelle du tourisme et isochrones moyens en espace frontalier. In: MATZNETTER, J. (Hrsg.): *Tourism and Borders.* Frankfurter wirtschafts- und sozialgeogr. Schriften, H. 31, S. 295-308.

Dr. Rudolf MICHNA
 Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
 Institut für Kulturgeographie
 Werderring 4
 D-79085 Freiburg
 rudolf.michna@geographie.uni-freiburg.de